

Freund, so werdet ihr Heldenthaten thun, auch ohne daß ihr fast dran gedenket, und alles vermögen, weil der HErr selbst dann in der Schwachheit mächtig ist.

Ich schreibe dieses mit laufender Feder, weil nicht so viel freie Zeit habe, als Gott ihr wohl giebet. Gebe sie doch diese Zeit dem HErrn wieder, ohne solche zu verspielen. Ich hoffe Ihrer und auch ihres Mannes nicht zu vergessen; und nehme sie es nicht als ein Compliment an, wenn ich begehre, daß sie auch meiner vor Gott gedenken möge.

---

## Der 19te Brief.

Wie man seine gute Vorsätze weder zu hoch, noch zu gering schätzen müsse. Das Nicht-Können ist in uns, das Können aber in Gott zu finden.

In der Gnade Jesu, unsers theuersten Heilandes vielgeliebter Freund und Bruder!

Deine Zuschrift vom 4. August ist mir recht angenehm gewesen, in Absicht auf deine redliche und erneuerte Erklärung, ganz des HErrn seyn zu wollen. So vieler Bedenklichkeiten, um an mich zu schreiben, und sie  
 Erst. B. II. Th. D mit

mir mitzutheilen, hättest du ja nicht nöthig gehabt. Wir sollen Kinder unter einander seyn, und als solche einfältig zu Werk gehen, so fehlen wir am wenigsten. Auf die widerwillige Einfälle der Vernunft muß der wahrlich = kindliche Sinn in den Wegen Gottes nicht sehen, sondern solche, ohne sich dabei aufzuhalten, in des HErrn Gegenwart verschwinden lassen. Ein Kind indessen ist schwach, unvorsichtig, und zerbricht oder verderbt oft eine Sache. Der Vater bestrafft oder züchtiget deswegen zwar das Kind, aber er jagt es darum nicht aus dem Hause; es bleibt doch Kind; es wird herzlich gerührt darüber, daß es den Vater beleidiget hat; und es verspricht Besserung. Dieses Versprechen ist kindisch genug, doch auch kindlich, und geht von Herzen; das siehet der Vater, und darum ist es ihm angenehm, ob er gleich die Schwäche seines Kindes wohl kennet.

Siehe, lieber Bruder, also ist es ungefähr mit unserem Thun bewandt, und mit unsern guten Vornehmen oder Versprechungen, die wir weder zu hoch noch zu gering schätzen müssen. Wir schätzen sie zu hoch, wenn wir einen ernstest Vorsatz schon für die Sache selbst ansehen, oder als wenn wir das nun auch so könnten halten und ausführen, wie wirs uns vorgenommen haben. Wir schätzen sie zu gering, wenn wir dergleichen als aus uns selbst entstehend, ansehen, und nach ein- und andermaliger Erfahrung

unserer

unserer Untreue und Abweichung hernach nur alles liegen lassen, und gar keinen guten Vorsätzen und Resolutionen mehr Platz geben, unter dem scheinbaren Vorwande, wir würdents doch nicht halten können. Das Nicht-Können ist in uns, das Können aber in Gott zu finden, zu welchem uns unser Nicht-Können hintreiben und bringen soll.

Aller gute Sinn, Vorsatz, Begierde, oder Gedanken sind nicht unsere eigene Geburten, sondern Gottes Wirkung in uns, die wir ja nicht unterdrücken, oder entweichen, sondern mit Respect annehmen und dabei drinnen bleiben sollen. Wir müssen auch nicht denken, als wenn Gott das Gute nur zu einer gewissen Zeit in uns wirke, ginge aber dann von uns weg, und ließe uns hernach sitzen, daß wir nun sollten fortfahren. Keineswegs! In eben dem Augenblick, da wir einen guten Sinn, Begierde oder Vorsatz in uns finden, und so lange wir solches in uns finden, da ist der Herr unser Gott inwendig nahe, wirket und erhält dasselbe in uns, als die wahre Wurzel alles Guten. Er wirket in uns das Gute wollen, und will auch herzlich gern in uns wirken das Gute vollbringen; aber nach seinem Wohlgefallen, und nicht nach unserm Kopf. Phil. 2, 13. Wir sollen nur bei aller Treue fein drinnen bleiben bei Gott, seinen Wirkungen Raum geben, und stets neue Kräfte erwarten, indem wir

Flehen bleiben an der Wurzel, ja auch bei Erfahrung eigener Schwachheiten und Untreuen, anstatt muthlos zu werden, uns nur wieder gebeugt hinein wenden, um die Kraft zur Erneuerung am rechten Ort zu suchen.

O! mein lieber Bruder, Gott ist uns gewiß unaussprechlich nahe in dem holdseligen Namen **JESUS**, um uns zu helfen, sich uns mitzutheilen, uns zu lieben, und von uns wieder geliebet und angebethet zu werden. Er ist unser ganzes Heil. Ach! laßet uns doch zu ihm nahen! Er wartet auf uns; er will uns gerne die Hand bieten mit seinen Liebeszügen. Inwendig, inwendig ist alles zu suchen und zu finden, was uns gründlich heiligen und glücklich machen kann, auch noch in diesem Leben, mehr als auszusprechen ist. Nur müssen wir uns auch dem **HERRN** ganz preis geben, das Gebeth und die Einkehr lieben, und die Bitterkeiten des Kreuzes nicht scheuen. Es ist der Mühe unendlich werth.

Ehe ich noch deinen Brief erhielt, hatte ich schon an **N. N.** das Nöthige zu seiner Warnung und Erinnerung geschrieben. — Warum strauchlen, warum fallen die Kinder so oft? Weil sie die Mutter nicht fest halten. Ach das sey uns zur Lehre und Warnung. Ich traue dem größten Ernst nicht viel, wenn Gebeth und Verläugnung nicht geliebet und fleißig geübet werden. —

Ich

Ich grüße herzlich, und bleibe durch  
Gnade

Dein

verbundener schwacher  
Bruder

---

## Der 20ste Brief.

Krankheiten, Leiden und Sterben, ist für die  
Natur fürchterlich, aber in Gott angesehen,  
werden solche erträglich und leicht.

N. N.

Ob ich gleich zum Brieffschreiben jetzt keine  
Zeit habe, so muß ich euch doch mit die-  
ser Gelegenheit herzlich grüßen, und versiche-  
ren, daß mir euer Brieflein angenehm gewes-  
sen, und eure Gemüthszustand auf mein  
Herze geleet wird.

Eines Theils bedaure ich euch zwar, wegen  
der Continuation eurer leiblichen Schwach-  
heit; sehe ich aber dabei auf die Absicht der  
göttlichen Güte und die heilsame Frucht für  
euer Gemüth; dann muß ich Gottes Wege  
anbethen, loben und lieben, und glauben,  
daß eure Schwächlichkeit eine Erhörnung eures  
und meines Gebeths ist. Denn das kann ich  
nicht bergen: ich will euch tausendmal lieber

D 3

frank